

Dichters. Wer unter diesen etwas auf sich hielt, wartete bisher die mehr ehrende Einladung eines literarischen Vereins ab. Natürlich kamen solche Aufforderungen selten, und das war im Interesse aller schade. Will nun der höchst angesehene Stand der Buchhändler, der auf diesem Gebiete bereits tatkräftig vorgegangen ist, noch energischer Förderung schaffen, so wird ihm das aus den neuen Verhältnissen heraus sicher gedankt werden. Denn — um dies gleich hier hervorzuheben — die in Fühlung mit der zeitgenössischen Literatur, sowie mit dem gebildeten und zahlungskräftigen Publikum der betreffenden Stadt stehenden Buchhändler können neben den literarischen Gesellschaften einzig die Vermittler zwischen Dichter und Publikum sein — das ist sicher!

Es wird auch anderen Vortragenden so gegangen sein wie mir in solchen Fällen, daß ich bei der eigenen inneren Abgeschlossenheit und Sammlung, die der Abend vom lesenden Dichter fordert, die gewandte Persönlichkeit des Buchhändlers mit dem schönen Gefühle der Selbstverständlichkeit als Vermittlerin bei der Einführung sowohl als bei der auf den Vortrag folgenden gastlichen Zusammenkunft gern ansah. Ich selbst habe verschiedentlich Sortimentbuchhändler kennen gelernt, die dies Vermittlungsamt in durchaus überlegener, vornehmer Weise auszuüben verstanden, und ich habe bei den Herren immer die Empfindung gehabt, daß sie durch solch selbstgewähltes Amt sich und ihren Geschäftsberuf auf sehr wirksame und deutliche Weise in eine höhere geistige Sphäre hineingesteigert haben. Sie gewinnen an Selbständigkeit, bilden sich zu einer Art geistigen Beirates des lesenden Publikums aus und haben von dieser Stellung aus nur mehr einen kleinen Schritt, um auch mit schöner Sicherheit im gesellschaftlichen Verkehr der besseren Kreise der Stadt auftreten zu können.

Es wäre also von Seite der Buchhändler durchaus nicht nötig, einzig bei dieser Frage den materiellen Punkt hervorzuheben.

Unter diesem verstehen die Herren zunächst die Stärkung des Bücherkaufes. Eine solche Stärkung aber wird immer die selbstverständliche Folge sein, wenn der betreffende Buchhändler am Abend sich selber vor dem Publikum neben dem Vortragenden zeigt, wenn er im Saale gedruckte Auslagen anbringt, durch Zeitungsannoncen vor dem Vortrag und durch Prospekt-Aushangungen im Schaufenster nach dem Abend auf die Werke des lesenden Dichters hinweist.

Es kann neben diesen Einnahmen aber auch auf eine wirkliche Abendeinnahme gerechnet werden.

Wie sich der Buchhändler zu einem solchen Wagnis stellen will und wird, ist natürlich Sache seiner Verbindungen, seiner Bildung, seiner Tatkraft, seiner Vermögenslage und seiner Schätzung der betreffenden städtischen Verhältnisse. Bestimmtes kann da nie gesagt werden, nur soviel, daß die Einnahme sich steigern wird, je bekannter der Veranstalter mit seiner Stadt und deren Publikum ist. Es wird da vorkommen, daß er diesem einen weniger berühmten, aber gut Vortragenden Dichter mit größerem Erfolg vorsezt, als einen »erstklassigen«, der nicht wirksam zu »lesen« versteht, oder daß er gar, um sicher zunächst einen vollen Saal zu bekommen, die Hilfe der Musik heranzieht. Es wird eben wie überall, wo eine aufbauende Tätigkeit nötig ist, der ganze überschauende, kritisch ausschaltende und geschickt einschaltende Mann verlangt werden, der aus einem gelegentlichen Mißlingen nur lernt, wie es besser zu machen ist. Auf ein Stadtpublikum mit so hohem Prozentsatz Hochgebildeter, wie es z. B. Weimar hat, ist eben nicht überall zu rechnen. Großstädte mit ihrem unberechenbar flutenden Publikum wie z. B. Frankfurt a. M. (man denke an den ersten betäubenden Empfang,

den Karl Spitteler in dieser Stadt hatte), können da ganz böse Überraschungen zeitigen. Freilich kann die Überraschung auch von seiten des betreffenden Dichters ausgehen. Berühmt oder besser berüchtigt ist da das Verhalten des Frechlings Otto Erich geworden, der nach feiervollem Empfange in Halle auf die Frage der Veranstalter, was er zu lesen gedenke, den Torso einer Novelle vorzeigte und sich in der Tat hinsetzte, um — sie fertig zu schreiben.

Von solchen Ausnahmen bei Publikum und Dichter abgesehen, ist mir aus mehreren Beispielen bekannt, daß wirkliche Hingabe und einiges Geschick des veranstaltenden Buchhändlers neben dem später nachfolgenden Kauf-Erfolge auch sofortigen Abendverdienst bewirkt. Liegen doch sogar Fälle vor, daß jung aufstrebende Buchhandlungen zu dem Mittel, Vortragsabende zu veranstalten, greifen, als zu einem sehr günstigen, um zunächst einmal auf sich selbst aufmerksam zu machen. In praktischer Weise fesseln sie das Publikum an ihre Veranstaltungen durch Abonnementskarten, die entweder für sämtliche Abende, oder — bei größerer Zahl — nur für die Hälfte gelten. Einen deutenden Hinweis für ähnliche Veranstaltungen der nächsten Jahre gibt dabei das Mittel, dem Publikum zu gestatten, sich die Vorträge selber auszuwählen. Das Publikum schätzt sich auf diese Weise selber ein, ob es mehr für Aktuelles oder Leichtes oder Bediegenes usw. ist. Der Veranstalter lernt die Behandlungsweise kennen und wird hierdurch die Mittel finden, einen mehr oder weniger großen erzieherischen Einfluß auf die Menge auszuüben.

Daß er hierzu freilich immer die Dichter und nur die besonderen nötig hat, ist das dritte erschwerende Moment seiner Unternehmungslust. Denn leider lesen eben nicht alle Großen im Reiche der Literatur (Wilh. Raabe hat es nie getan, Wilh. Jensen tut es nicht), und diejenigen, die dem Rufe Folge leisten, lesen nicht alle gut. Ich könnte weithin bekannte lyrische Namen nennen, deren Träger völlig versagen. Überhaupt die Lyrik —! Sie ist das Stiefkind des Abends und wird es bleiben. Was gibt es da alles — auch für den Vortragenden — zu lernen, ehe die Wirkung eines ganzen Abends richtig überblickt und abgeschätzt werden kann! Ein paar kräftige Balladen zu Anfang — mittenhinein ein zartes lyrisches Gedicht (natürlich in einem halbverdunkelten Saal mit guter Akustik, die elektrische Lampe so gestellt, daß sie nur auf das Buchblatt des Lesenden leuchtet), dann eine länger vorhaltende Novelle. Zum Schluß vielleicht noch ein kürzeres humoristisches Stück. Das ist meiner Meinung und Erfahrung nach das wirksamste Programm des Abends, das Abwechslung zeigt und doch Bediegenes bringen kann.

Können Sie, meine Herren Buchhändler, erreichen, daß die Zahl solcher Abende größer wird, dann sorgen Sie nicht nur für den Buchhandel, die Literatur und die Herzens- und Geistesbildung, dann helfen Sie auch der ziemlich im argen liegenden Vortragskunst auf. Und schließlich ist doch die deutsche Poesie nicht für den Leser da, sondern dazu, ihren Wohlklang vom Munde des Dichters in das Ohr des Hörers zu ergießen.

Weimar.

Wilhelm Arminius.

XXII.

Seit Jahren habe ich häufig in Lehrervereinen Vorträge zu halten. Sehr oft sehe ich mir dann dort, wo ich zu sprechen habe, auch die Auslagen der Sortimenter an und bin manchmal erstaunt gewesen, wie wenig im allgemeinen der Buchhändler Anteil nimmt an den Vereinsveranstaltungen in seiner Stadt. Unter zehn Auslagen sind höchstens drei, in denen ich etwa durch Auslage meiner Bücher auf meinen Vortrag hingewiesen finde. Und dabei — das darf ich wohl behaupten — gehören meine Schriften